

Mainhardter Hauskonzerte 2018

Duo Konzert

Samstag 30. Juni, 15 Uhr, Eichwaldstrasse 1

Kim, Hee-Tae - Tenor
Dr. Joachim Gobbert - Bariton
Olga Bechtold - Cembalo/Klavier

| | |
|---|---|
| | <p>Sprecht, Amor sei nimmer zu fürchten, das Kind! Lacht über ihn immer als Flüchtling, als blind, und schließt ihn vom Taglicht hinweg; durch Schlösser und Siegel findet Liebe den Weg.</p> <p>Wenn Phönix und Adler sich unter euch beugt, wenn Drache wenn Tiger gefällig sich neigt, die Löwin läßt kriegen den Raub sich hinweg; kommt Liebe sie wird siegen und finden den Weg!</p> |
| op. 66 Nr. 1 Klänge I | <p>Aus der Erde quellen Blumen, aus der Sonne quillt das Licht, aus den Herzen quillt die Liebe und der Schmerz, der es zerbricht.</p> <p>Und die Blumen müssen welken, und dem Lichte folgt die Nacht, und der Liebe folgt das Sehnen, das das Herz so düster macht.</p> |
| Klänge II | <p>Wenn ein müder Leib begraben, klingen Glocken ihn zur Ruh! Und die Erde schließt die Wunde mit den schönsten Blumen zu!</p> <p>Wenn die Liebe wird begraben, singen Lieder sie zur Ruh, und die Wunde bringt die Blumen, doch das Grab erst schließt sie zu!</p> |
| op. 61 Nr. 4 Die Boten der Liebe | <p>Wie viel schon der Boten flogen die Pfade vom Walde herunter, Boten der Treu, trugen mit Briefchen dort aus der Ferne, trugen mir Briefchen vom Liebchen herbei!</p> <p>Wie viel schon der Lüfte wehten vom Morgen, wehten bis abends so schnell ohne Ruh, trugen mir Küßchen vom kühligem Wasser, trugen mir Küßchen vom Liebchen herzu.</p> <p>Wie wiegten die Halme auf grünenden Bergen, wie wiegten die Ähren auf Feldern sich leis, mein goldenes Liebchen lispelten alle, mein goldenes Liebchen ich lieb doch so heiß.</p> |
| Hüt du dich (Aus des Knaben Wunderhorn) | <p>Ich weiß ein Mädlein hübsch und fein, hüt du dich! Es kann wohl falsch und freundlich sein. Hüt du dich, vertrau ihr nicht, sie narret dich.</p> <p>Sie hat zwei Äuglein die sind braun, hüt du dich! Sie werden dich verliebt anschauen. Hüt du dich, vertrau ihr nicht, sie narret dich.</p> <p>Sie gibt dir'n Kränzlein fein gemacht, hüt du dich! Für einen Narr'n wirst du geacht! Hüt du dich, vertrau ihr nicht, sie narret dich.</p> |

Die Entwicklung des Duetts von der Renaissance bis zur Romantik

Einführung

Das vorliegende Programm zeigt einen Querschnitt durch die Duett Literatur von den Anfängen bis zur Romantik.

Es erscheint daher sinnvoll, an dieser Stelle auf den Begriff Duett etwas näher einzugehen und die Entwicklung dieser, leider zu Unrecht etwas vernachlässigten musikalischen Gattung kurz darzulegen. Unter einem Duett versteht man ein Stück für 2 Singstimmen oder 2 Instrumente. Das ausgehende Mittelalter und auch die Renaissance machten die Interpretation solcher Stücke von den jeweiligen Gegebenheiten abhängig. Daher enthalten die praktischen Anweisungen für die Ausführung solcher Musik oft den Hinweis „... zum singen und spielen auf allerlei Instrumenten ...“. Erst später, als die Instrumentalmusik eine größere Selbständigkeit erlangte, begann man zwischen dem vokalen und instrumentalen Duett zu differenzieren.

Als Vorläufer des Duetts könnte man die Motette des Mittelalters etwa von Machaut bezeichnen. Duettmäßige paarweise Führung der Singstimmen kommt aber auch innerhalb eines vierstimmigen Satzes öfters vor. Im 16. Jahrh. wären die zweistimmigen Motetten, Madrigale und Chansons zu nennen, die vor allen kanonisch und imitatorisch geführt sind. Hierher gehören z.B. Orlandos Bicinien. Bisher war vor allen Dingen von Chorischem Singen die Rede. Das solistische Prinzip setzte sich erst am Ende der Renaissance mit dem Aufkommen der Monodie, dem akkordisch begleiteten Sologesang durch. In diese Zeit fällt auch die Entstehung der Oper. Das 17. Jahrhundert ist an der Entwicklung entscheidend durch die Einführung des Kammerduetts beteiligt. Soli-, Recitativ- und Duettteile können hier abwechseln. In Italien ist es vor allem Carissimi und in Deutschland Schütz, die diesen Typ bevorzugten.

Eine weitere Bereicherung der Gattung stellt die sogenannte Duettkantate mit konzertierenden Instrumenten dar. Ebenso macht sich der Einfluß der Oper immer deutlicher bemerkbar. Hier seien die Duette von Händel, Steffani (Rondoform innerhalb d. Duetts) und Pergolesi (Stabat mater) genannt. Auf die zahlreichen Duette in Bachs Kantaten- und Oratorienwerk, sowie auf das Vorkommen von Duetten als musikal. Höhepunkt, besonders in Opern, brauche ich nicht näher hinzuweisen. Gluck hat, was die Oper anbetrifft, hier Wesentliches zur Vertiefung geleistet.

Einen verhältnismäßig breiten Raum nimmt in diesem Programm das sogenannte Liedduett ein. Wie schon der Name sagt, leitet es sich vor allem vom Kunstlied ab, und hat mit den vorhergenannten Formen nur wenig zu tun. Hier reicht die Skala von einfachen, volksliedhaften Stücken etwa bei Schumann und Dvorak bis zu harmonisch und melodisch schwierigen Stücken z.B. von Brahms. Oft werden entweder zwei Personen durch zwei Stimmen realistisch vertreten, oder im Text spricht nur eine Person, dann ist die Verdoppelung der Stimmen rein musikalischer Natur.

Am Schluß sei noch darauf hingewiesen, daß die Klavierbegleitung besonders bei romantischen Duetten, wie ja auch bei den Kunstliedern der gleichen Epoche, nicht als bloße Begleitung aufgefaßt werden darf, sondern als durchaus selbständige musikalische Aussage, deren Schwierigkeitsgrad teilweise den der Singstimmen übersteigt. Die Kunst des Begleitens liegt einerseits darin, die musikalische Aussage der Begleitung und ihre relative Selbständigkeit pianistisch zu realisieren und sich andererseits wieder den Singstimmen unterzuordnen. Das ist für einen Pianisten sicher keine leichte Aufgabe.

Für Sänger und Pianisten dürfte es hier das Schwierigste sein, dem besonderen Stil der einzelnen Epoche gerecht zu werden. Ein Streifzug durch 4 verschiedene Musikepochen wird man wohl kaum sonst in einem Konzertprogramm finden. Der exemplarische Charakter dieses Programms rechtfertigt jedoch diese Vielfalt.

Vortragsfolge

Salomone Rossi (1560 - 1628)

Riede la primavera,
Torna la bella Clori;
Odi la rondinella,
Mira l'erbette e i fiori!

Ma tu, Clori, più bella
Nella stagion novella,
Serbi l'antico verno.
Deh, s'hai pur cinto il cor di ghiaccio eterno,
Perchè, ninfa crudel, quanto gentile
Porti negli occhi il sol, nel volto aprile?

Volò ne' tuoi begli occhi
Ignudo, donna, per scaldarsi Amore;
Ma la luce e l'ardore
La vista gli accieco, arse le penne.
Per albergar sen venne
Dentro il gelido core;
Ma nel suo gelo argente
Spense la face ardente.
Onde fuggi, gridando: Ove avrò loco,
Se costei tutta è ghiaccio e tutta è foco.

Ho sì nell' alma impresso,
Opra d'Amor, la vostra imagin bella,
Dolcissima mia stella,
Che, ovunque il passo giro,
Con gli occhi del pensier sempre vi miro.
E in così bella fiamma e in tanto ardore
Non men lungi che appresso arde il mio core.

Georg Friedr. Händel
1685–1759

Conservate, raddoppiate,
avvivate, amanti cori, i
teneri ardori del nume d'Amor.

Nodi voi, che gli stringeste
faci voi, che gl'accendeste,
siate eterne, in questo cor,
(ital.)

O bewahret und befeuert und be-
lebet, ihr liebenden Herzen, die
zärtlichen Gluten des Gottes Amor.

Bande, ihr, die es verbindet,
Brände ihr, die es entzündet,
bleibet ewig in diesem Herz.

Robert Schumann
1810–1856

op. 43 Nr. 1

Wenn ich ein Vöglein wär', und auch zwei Flüglein hätt, flög ich zu dir!
Weil's aber nicht kann sein bleib' ich alhier.
Bin ich gleich weit von dir, bin ich doch im Schlaf bei dir und red' mit dir!
Wenn ich erwachen tu, bin ich allein.
Es vergeht kein' Stund in der Nacht, da mein Herze nicht erwacht
und an dich gedenkt, daß du mir viel tausendmal dein Herz geschenkt.

op. 74 Nr. 2

Intermezzo aus:
„Spanisches
Liederspiel“

Und schläfst Du mein Mädchen, auf! öffne du mir, denn die Stund' ist
gekommen, da wir wandern von hier, und bist ohne Sohlen, leg' keine
dir an! Durch reissende Wasser geht unsere Bahn, durch die tief, tiefen
Wasser des Guadalquivir, denn die Stund ist gekommen, da wir wandern
von hier, auf, öffne du mir!

Der Frühling ist wieder da,
Die schöne Cloris kehrt zurück;
Horche dem Schwäblein,
Schau die Kräuter und die Blumen!

Aber du, Cloris, schöner
In der neuen Jahreszeit,
Zeigst noch den alten Winter.
Ach, wenn du schon dein Herz umgürtest mit ewigem Eis,
Warum, grausame Nymphe, erglänzt so freundlich
In deinem Aug die Sonne, auf deinem Antlitz der Lenzmond?

Es flog in deine schönen Augen,
Herrin, sich zu wärmen der nackte Amor.
Aber das Licht und die Glut
Machte ihm das Auge blind, versengte seine Flügel.
Nun suchte er Herberg
In dem kalten Herzen.
Jedoch an dessen Eiseskälte
Erlosch die brennende Fackel.
Daher floh er, schreiend: Wo soll ich eine Heimstatt finden,
Wenn diese da ganz Eis ist und ganz Feuer.

Ich trage so tief in das Herz eingepägt, durch Amors Thun,
Euer schönes Bildnis,
Mein holdester Stern,
Daß ich, wohin ich auch die Schritte lenke,
Euch stets mit den Augen der Seele erschaue.
Und in einer so schönen Flamme und in solcher Glut
Steht mein Herz gleichermaßen fern von euch wie in eurer
Nähe in Brand.

Antonin Dvorak
1841–1904

op. 32 Nr. 6

Die Taube auf

Flog ein Täubchen zum Ackerrain, wollt picken die Körner ein, pickte so
viel das Kröpfchen faßt, hielt dann auf einem Ahorn Rast.

Feinsliebchen auch zum Ahorn geht, an ihrem grünen Tuch sie näht.
Stickt darauf den Kranz und Ring, weil der Geliebte von ihr ging.
Stickt auch ein Röslein mit hinein, ließ doch die Welt sie ganz allein,
sticket darauf den Kranz und Ring, weil der Geliebte von ihr ging.

op. 32 Nr. 3

Wenn die Sense scharf geschliffen wäre, würde reif der Grummet stehn,
sollte sie den Klee und alle Gräser hurtig auf der Wiese mäh'n.
Hei, zarte Gräser, will nach euch nicht fragen, Du, mein goldnes Mädchen
kann dir leicht entsagen, hast ja einen Mann erwähnt.

op. 32 Nr. 11

Die Gefangene

Ging ein Mädchen Gras zu mähen, mähte in des Weinbergs Nähe.
Und der Herr sieht zu der Flinken, aus dem Fenster tät er winken.
„Kutscher spanne an den Wagen! In die Felder will ich fahren“.
Übers Feld den Weg sie nahmen, bis sie zu dem Mädchen kamen.
„Hast gemäht auf meinem Lande, Gib mir schnell ein Stück zum Pfande“!
Mußte sie ihr Kopftuch lassen, tät der Herr ihr Händchen fassen.
„Schönes Mädchen bist gefangen, mir gefallen deine Wangen,
Dir die meinen, mir die deinen, mög die Liebe uns vereinen“!

Pause

Johannes Brahms
1833–1897

op. 20 Nr. 3

Die Meere
(Herder)

Alle Winde schlafen auf dem Spiegel der Flut: kühle Schatten des Abends
decken die Müden zu. Luna hängt sich Schleier über ihr Gesicht –
schwebt in dämmernden Träumen über die Wasser hin.

Alles, alles stille auf dem weiten Meer! Nur mein Herz will nimmer mit
zur Ruhe gehn. In der Liebe Fluten treibt es her und hin –
wo die Stürme nicht ruhen bis der Nachen sinkt.

op. 66 Nr. 3

Am Strande

Es sprechen und blicken die Wellen mit sanfter Stimme, mit freundlichem
Blick, und wiegen die träumende Seele in ferne Tage zurück.

Aus fernen verklungenen Tagen spricht's heimlich mit sanften Stimmen zu
mir, schauts heimlich mit freundlichen Blicken zum Wanderer am Strande
hier.

Mir ist, als hätten die Stimmen, die je die Seele mir sanft bewegt,
und alle die freundlichen Blicke sich in die Wellen gelegt.

op. 61 Nr. 3

Phänomen
(Goethe)

Wenn zu der Regenwand Phöbus sich gattet, gleich steht ein Bogenrand
farbig beschattet.

Im nebelgleichen Kreis seh ich gezogen, zwar ist der Bogen weiß, doch
Himmelsbogen.

So sollst du, muntre Greis dich nicht betrüben; sind gleich die Haare weiß
doch wirst du lieben.

op. 20 Nr. 1

Weg der Liebe I
(Herder)

Über die Berge, über die Wellen, unter den Gräbern, unter den Quellen,
über Fluten und See'n, in der Abgründe Steg, über Felsen, über Höhen
find't Liebe den Weg!

In Ritzen, in Falten, wo der Feuerwurm nicht liegt, in Höhlen in Spalten,
wo die Fliege nicht kriecht, wo Mücken nicht fliegen und schlüpfen hinweg,
kommt Liebe, sie wird siegen und finden den Weg!

Weg der Liebe II

Den gordischen Knoten, den Liebe sich band, kann brechen, kann lösen, Ihn
sterbliche Hand? Was müht ihr, was sinnet ihr, listigen Zweck? Durch was Ihr
beginnet find't Liebe den Weg. Und wär Er verriegelt, und wär Er verkannt,
sein Name versiegelt und nimmer genannt. Mitleidige Winde, ihr schlüpfet
zu mir, und brächtet mir Zeitung und brächtet Ihn mir. Wärest fern über Bergen,
wärest fern überm Meer: Ich wandert durch Berge, ich schwäme durchs Meer:
Wärest Liebchen ein' Schwalbe und schlüpfest am Bach, ich, Liebchen wär
Schwalbe und schlüpfte dir nach.